

Familien-schule

HAUSUNTERRICHT - EIN UMSTRITTENES MODELL

VON SIMONE SCHELLHAMMER



LINA FOCKE

fasst, die er dann abgeschrieben hat", sagt seine Mutter Dagmar Neubronner. „Das Neueste ist jetzt, dass er etwas schreibt, das ich dann korrigierend abschreiben muss.“ An der Teekanne, klebt ein Zettel, auf dem „teapot“ steht. Vor einiger Zeit hatte Moritz die Idee, wichtige Dinge im Haus mit der englischen Bezeichnung zu beschriften. Und auch wenn es bei den Neubronners keine ambitionierte Englischkonversation bei Tisch gibt, haben sich dadurch schon einige Begriffe eingepreigt.

Wenn Moritz (10) und sein Bruder Thomas (7) zum Unterricht gehen, benötigen sie dafür nicht mehr als ein paar Schritte. Ihr Schulraum sind das heimische Wohnzimmer, die Küche, der Garten und nicht zuletzt ihr eigenes Zimmer mit dem Doppelstockbett. Unterrichtet werden die beiden Jungen von ihren Eltern. Dieses Bildungsmodell nennt man Heimunterricht oder Homeschooling – und ist in Deutschland verboten.

Heute sind die Kinder wie jeden Tag um 7.30 Uhr aufgestanden und machen auf der kleinen Terrasse zusammen mit dem Vater ein kurzes Krafttraining. Nach dem Frühstück darf sich jeder mit seinen eigenen Projekten beschäftigen. Thomas zeichnet an einem Comic weiter, und Moritz schreibt eine Geschichte, in der der belgische Fußballer Daniel van Buyten vorkommt. „Anfangs habe ich kleine Geschichten ver-

Später am Vormittag ist das Einmaleins-Üben dran, eine der weniger beliebten Aufgaben. Mehr Spaß macht den beiden Jungen die Software „Martins Lernwerkstatt“, bei der sich Thomas, der jetzt in der zweiten Klasse wäre, gerade mit der Lektion „Deutsch für die 6. Klasse“ beschäftigt. Als die beiden hören, dass ihr Vater im Garten Holz für den Ofen hackt, stürmen sie hinaus, um ihm zu helfen. Nach dem Mittagessen übt Thomas noch Gitarre, weil gleich der Musiklehrer kommt. Klavierspielen bringt er sich allein bei und übernimmt schon die Begleitung, wenn im Familienkreis gesungen wird. Danach radeln die zwei zum Fußballspielen in den Verein. An anderen Tagen geht es zum Kinderchor, zu anderen Hausaufgaben oder zu den Nachbarn.

So lebenslustig und energiegeladener waren die beiden Kinder

nicht immer. Moritz ging zwei Jahre auf eine Montessori-Schule im Allgäu, die seine Eltern mit viel Engagement mitgegründet hatten. „Er hatte sich sehr auf die Schule gefreut, doch vom ersten Tag an Probleme damit gehabt, sich inmitten lärmender Kinder zu konzentrieren. Bald empfand er den Besuch dort als qualvoll und wurde mehrmals schwer krank“, erzählt Dagmar Neubronner. „Gleichzeitig verwandelte sich sein Lerneifer in Langeweile und Verzweiflung bis hin zum Lebensüberdruß.“ Nur in den Ferien wurde aus dem traurigen, kranken und übelalunigen Schüler wieder das strahlende, aktive Kind der Vorschulzeit. „Er hatte in der Schule fast vergessen, dass ihn die Welt interessiert.“

2005 kehrten die Neubronners in ihre Heimat Bremen zurück und suchten gemeinsam mit den Kindern sorgfältig eine Schule aus. Ein Modellprojekt mit engagierten Lehrern, bei dem die individuelle Förderung im Mittelpunkt stand. „Aber auch hier wurde schnell deutlich, dass Moritz und der frisch eingeschulte Thomas sich weder wohl fühlten, noch von der Schule profitierten“, erzählt die Mutter. Im Gegenteil: Beide Kinder klagten von Tag zu Tag mehr über Bauchweh, Albträume, Kopfschmerzen und Herzbeschwerden und weigerten sich, weiter zur Schule zu gehen. „Wir tasteten uns in vielen Gesprächen mit Lehrern, Schulpsychologen, Ärzten und frei lernenden Familien zu dem

Entschluss vor, den Kindern das zu ermöglichen, was in nahezu allen Industrieländern ihr gutes Recht ist: Die Art des Lernens so zu gestalten, wie es ihnen entspricht und am erfolgreichsten ist.“ All die Befürchtungen, die auch von ihrer Umwelt an sie herangetragen werden, hatten die Eltern anfangs selbst: Werden die Kinder freiwillig lernen? Erziehen wir sie vielleicht zu asozialen Sonderlingen? Ist es nicht ein Riesenaufwand, Kinder selbst zu unterrichten? „Wir waren beide zuerst sehr skeptisch und hatten schlaflose Nächte. Inzwischen sehen wir, dass und wie gut freies Lernen funktioniert.“

Dagmar und Tilman Neubronner wussten, worauf sie sich damals einließen. Denn Kinder von der Regelschule abzumelden und sie zuhause zu unterrichten, ist in Deutschland illegal. Der Staat garantiert das Recht auf schulische Bildung und muss

es notfalls auch gegen die Eltern durchsetzen – das reicht von einem saftigen Bußgeld bis hin zum Entzug des Sorgerechts und zu Freiheitsstrafen. In Deutschland steht die Schulpflicht nicht direkt im Grundgesetz, sondern als Ausdruck der Kulturhoheit der Länder nur in den einzelnen Landesverfassungen. In Bremen befasste sich nun nach der Schulbehörde das Verwaltungsgericht mit den Neubronners. Es lehnte die Klage auf eine Befreiung der Schulpflicht per Ausnahmegenehmigung zwar ab, ließ aber eine Berufung zu. „Das heißt, dass wir jetzt durch sämtliche Instanzen gehen können. Das ist immerhin etwas“, findet die Mutter. Beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte liegen bereits acht Fälle aus Deutschland zum Thema Schulpflicht vor. Im Moment können >>

Turbulentes Toben vor dem Beginn der nächsten Unterrichtsstunde: Viele Kinder leiden unter dem chaotischen Schulfesttag.



GÖTTSCHE LOWE/ALAMY

Kreative Lernmethoden: Bei den Neubronners wurden viele Gegenstände mit dem englischen Wort gekennzeichnet.

Oben: Was gibt es in einem Holzstück zu entdecken? Moritz erhält von seinem Vater im Garten praktischen Unterricht.



LINA FOCKE

fasst, die er dann abgeschrieben hat", sagt seine Mutter Dagmar Neubronner. „Das Neueste ist jetzt, dass er etwas schreibt, das ich dann korrigierend abschreiben muss.“ An der Teekanne, klebt ein Zettel, auf dem „teapot“ steht. Vor einiger Zeit hatte Moritz die Idee, wichtige Dinge im Haus mit der englischen Bezeichnung zu beschriften. Und auch wenn es bei den Neubronners keine ambitionierte Englischkonversation bei Tisch gibt, haben sich dadurch schon einige Begriffe eingepreigt.



LINA FOCKE

Wenn Moritz (10) und sein Bruder Thomas (7) zum Unterricht gehen, benötigen sie dafür nicht mehr als ein paar Schritte. Ihr Schulraum sind das heimische Wohnzimmer, die Küche, der Garten und nicht zuletzt ihr eigenes Zimmer mit dem Doppelstockbett. Unterrichtet werden die beiden Jungen von ihren Eltern. Dieses Bildungsmodell nennt man Heimunterricht oder Homeschooling – und ist in Deutschland verboten.

Heute sind die Kinder wie jeden Tag um 7.30 Uhr aufgestanden und machen auf der kleinen Terrasse zusammen mit dem Vater ein kurzes Krafttraining. Nach dem Frühstück darf sich jeder mit seinen eigenen Projekten beschäftigen. Thomas zeichnet an einem Comic weiter, und Moritz schreibt eine Geschichte, in der der belgische Fußballer Daniel van Buyten vorkommt. „Anfangs habe ich kleine Geschichten ver-

Später am Vormittag ist das Einmaleins-Üben dran, eine der weniger beliebten Aufgaben. Mehr Spaß macht den beiden Jungen die Software „Martins Lernwerkstatt“, bei der sich Thomas, der jetzt in der zweiten Klasse wäre, gerade mit der Lektion „Deutsch für die 6. Klasse“ beschäftigt. Als die beiden hören, dass ihr Vater im Garten Holz für den Ofen hackt, stürmen sie hinaus, um ihm zu helfen. Nach dem Mittagessen übt Thomas noch Gitarre, weil gleich der Musiklehrer kommt. Klavierspielen bringt er sich allein bei und übernimmt schon die Begleitung, wenn im Familienkreis gesungen wird. Danach radeln die zwei zum Fußballspielen in den Verein. An anderen Tagen geht es zum Kinderchor, zu anderen Hausaufgaben oder zu den Nachbarn.

So lebenslustig und energiegeladener waren die beiden Kinder

nicht immer. Moritz ging zwei Jahre auf eine Montessori-Schule im Allgäu, die seine Eltern mit viel Engagement mitgegründet hatten. „Er hatte sich sehr auf die Schule gefreut, doch vom ersten Tag an Probleme damit gehabt, sich inmitten lärmender Kinder zu konzentrieren. Bald empfand er den Besuch dort als qualvoll und wurde mehrmals schwer krank“, erzählt Dagmar Neubronner. „Gleichzeitig verwandelte sich sein Lerneifer in Langeweile und Verzweiflung bis hin zum Lebensüberdruß.“ Nur in den Ferien wurde aus dem traurigen, kranken und übelalunigen Schüler wieder das strahlende, aktive Kind der Vorschulzeit. „Er hatte in der Schule fast vergessen, dass ihn die Welt interessiert.“

2005 kehrten die Neubronners in ihre Heimat Bremen zurück und suchten gemeinsam mit den Kindern sorgfältig eine Schule aus. Ein Modellprojekt mit engagierten Lehrern, bei dem die individuelle Förderung im Mittelpunkt stand. „Aber auch hier wurde schnell deutlich, dass Moritz und der frisch eingeschulte Thomas sich weder wohl fühlten, noch von der Schule profitierten“, erzählt die Mutter. Im Gegenteil: Beide Kinder klagten von Tag zu Tag mehr über Bauchweh, Albträume, Kopfschmerzen und Herzbeschwerden und weigerten sich, weiter zur Schule zu gehen. „Wir tasteten uns in vielen Gesprächen mit Lehrern, Schulpsychologen, Ärzten und frei lernenden Familien zu dem

Entschluss vor, den Kindern das zu ermöglichen, was in nahezu allen Industrieländern ihr gutes Recht ist: Die Art des Lernens so zu gestalten, wie es ihnen entspricht und am erfolgreichsten ist.“ All die Befürchtungen, die auch von ihrer Umwelt an sie herangetragen werden, hatten die Eltern anfangs selbst: Werden die Kinder freiwillig lernen? Erziehen wir sie vielleicht zu asozialen Sonderlingen? Ist es nicht ein Riesenaufwand, Kinder selbst zu unterrichten? „Wir waren beide zuerst sehr skeptisch und hatten schlaflose Nächte. Inzwischen sehen wir, dass und wie gut freies Lernen funktioniert.“

Dagmar und Tilman Neubronner wussten, worauf sie sich damals einließen. Denn Kinder von der Regelschule abzumelden und sie zuhause zu unterrichten, ist in Deutschland illegal. Der Staat garantiert das Recht auf schulische Bildung und muss

es notfalls auch gegen die Eltern durchsetzen – das reicht von einem saftigen Bußgeld bis hin zum Entzug des Sorgerechts und zu Freiheitsstrafen. In Deutschland steht die Schulpflicht nicht direkt im Grundgesetz, sondern als Ausdruck der Kulturhoheit der Länder nur in den einzelnen Landesverfassungen. In Bremen befasste sich nun nach der Schulbehörde das Verwaltungsgericht mit den Neubronners. Es lehnte die Klage auf eine Befreiung der Schulpflicht per Ausnahme genehmigung zwar ab, ließ aber eine Berufung zu. „Das heißt, dass wir jetzt durch sämtliche Instanzen gehen können. Das ist immerhin etwas“, findet die Mutter. Beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte liegen bereits acht Fälle aus Deutschland zum Thema Schulpflicht vor. Im Moment können >>

Turbulentes Toben vor dem Beginn der nächsten Unterrichtsstunde: Viele Kinder leiden unter dem chaotischen Schulfesttag.



LINA FOCKE